

Werden und Wachsen des Musiktheaters im Werdenberg : zwanzig Jahre Werdenberger Schloss-Festspiele

Autor(en): **Reich, Hans Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **18 (2005)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werden und Wachsen des Musiktheaters im Werdenberg

Zwanzig Jahre Werdenberger Schloss-Festspiele

Hans Jakob Reich, Salez

Zum achten Mal gehen im Spätsommer 2005 im Hof von Schloss Werdenberg die Werdenberger Schloss-Festspiele über die Bühne. Vor zwanzig Jahren, im August 1985, fanden sie mit der Aufführung der Komischen Oper «Der Wildschütz» von Albert Lortzing zum ersten Mal statt. Der «runde Geburtstag» gibt Anlass zu einem Rückblick auf die Anfänge und auf die wichtigsten Entwicklungsschritte dieser für die Region bedeutenden kulturellen Institution.

Ein «Kind» der Musikschule Werdenberg

In wechselnder Zusammensetzung haben sich im Lauf der Jahre Dutzende Musikfreunde als Mitglieder der Führungsgremien während meist längerer Zeit für die Organisation und Durchführung der Schloss-Festspiele eingesetzt, und die Zahl der häufig mehrere Male auf und hinter der Bühne oder im Orchestergraben Mitwirkenden ist längst in die hohen Hunderte gestiegen. Blättert man in den Akten zurück, fallen durch alle Jahre hin-



Der «Vater» der Werdenberger Schloss-Festspiele: Florian Heeb (rechts), seit 1982 Leiter der Musikschule Werdenberg, im Sommer 1985 bei einer Chorprobe zur Oper «Der Wildschütz». Bild im Archiv der Musikschule Werdenberg.

durch aber immer wieder vier Namen auf, denen man bereits in der «Geburts-

stunde» Anfang der 1980er Jahre begegnet: Florian Heeb, Ernst Meier, Kurt Singer und Günther Simonott.

Florian Heeb hatte 1982 die Leitung der Musikschule Werdenberg übernommen und damit zugleich die in deren Statuten festgehaltene Doppelaufgabe: die Sicherstellung einer breitgefächerten und qualitativ hochstehenden Ausbildung einerseits und die Unterstützung des musikalisch-kulturellen Lebens in der Region durch das Organisieren und Aufführen von Konzerten und eigenen musikalischen Anlässen andererseits.

Das Experiment im fabriggli

Zur Umsetzung dieser Vorgabe betrat Florian Heeb Neuland und fand dabei die Unterstützung des Vorstandes der Musikschule Werdenberg, dem damals als Präsident Ernst Meier aus Grabs und als Vizepräsident Kurt Singer aus Buchs angehörten. Gemeinsam mit dem Werdenberger Kleintheater fabriggli und unter

Von Anfang an bis heute musikalischer Leiter der Werdenberger Schloss-Festspiele: Günther Simonott, hier bei einer Orchesterprobe zu «Tosca» im Sommer 2002. Bild: Paul Schawalder, Werdenberg.



**Festspieljahr 1985:
«Der Wildschütz»**

Komische Oper in drei Akten
Musik und Libretto: Albert Lortzing

Solisten

Christa Blum, Buchs
Ingeborg Dobozy, Berlin
Monika Kremser, Buchs
Marie-Thérèse Mercanton, Lausanne
Kammersänger Manfred Capell,
Feldkirch
Rudolf Gabriel, Bludenz
David Palmer, Heidelberg
Fritz Peter, Zürich

Musikalische Leitung

Günther Simonott

Regie

Philippe Dériaz, Genf, München

Choreinstudierung

Florian Heeb

Chor und Orchester der Werden-
berger Schloss-Festspiele; Jugendchor
der Musikschule Werdenberg

Maske/Kostüme

Orlando Bassi, Gallus Schwendener

Technik/Bauten

Ernst Meier, Urs Vogt

Beleuchtung

Remo Hagger



Zwei Männer der ersten Stunde: Ernst Meier (rechts) und Kurt Singer. Das Bild zeigt sie bei ihrer Verabschiedung aus dem Vorstand der Musikschule Werdenberg im Frühjahr 1989. Bild: Hansruedi Rohrer, Buchs.

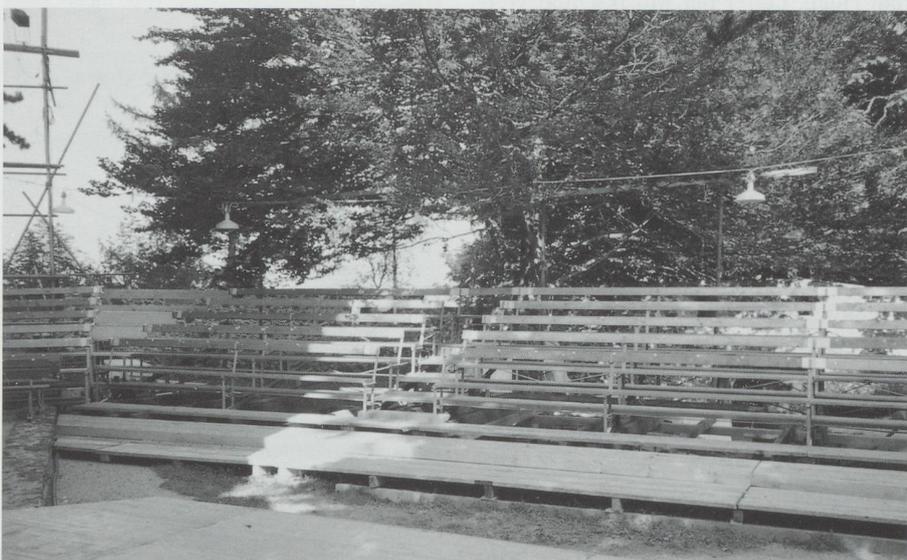
der musikalischen Leitung von Günther Simonott, damals Lehrer an der Musikschule, wurde 1983 die Aufführung von Mozarts Singspiel «Bastien et Bastienne» und von Hindemiths Kurzoper «Hin und Zurück» organisiert. Im Programmheft schrieb Florian Heeb: «Mit diesem Programm möchte ich Ihnen eine Opernspielzeit ankündigen. Es ist das erste Mal, dass eine Produktion wie diese – veranstaltet von der Musikschule Werdenberg – in unserer Region stattfindet. Um so grösser ist die Spannung, wie es Ihnen, verehrtes Publikum, gefällt und wie die ganze Spielzeit abläuft. Das ganze Unternehmen hat experimentellen Charakter. Ich hoffe jedoch, damit das Kulturleben in dieser Region auch in Zukunft mit etwas ganz Neuem zu bereichern.» Und er fügte an: «Allerdings muss man sagen, dass diese Produktion nie zustande gekommen wäre, hätten sich die Sänger, wie auch alle übrigen Beteiligten, nicht in höchst bewundernswertem Idealismus – gagenlos – zur Verfügung gestellt.»
202 Der Premiere vom 10. September 1983

folgten sieben weitere Aufführungen. Das «Experiment» wurde zum vollen Erfolg. Im Protokoll der Vorstandssitzung der Musikschule vom 28. September 1983 wird der Schulleiter zitiert: «Da alle Aufführungen gut bis sehr gut besucht waren, könnte man meinen, eine Marktlücke entdeckt zu haben. Wie bekannt ist, haben alle Mitwirkenden gagenlos gearbeitet, nur Spesen müssen vergütet werden.» Weiter heisst es: «Herr Heeb möchte unbedingt etwas in dieser Art weiterführen, im Prinzip tendiert er [auf den] Schlosshof. [...] In der anschliessenden Diskussion ist man der Meinung, etwas in der Art weiterzuführen, es wird aber auch die Frage aufgeworfen, ob dies als Musikschule zu unseren Aufgaben gehört. Herr Heeb erhält den Auftrag, ein genaueres Konzept auszuarbeiten und dieses dem Vorstand an einer nächsten Sitzung vorzulegen.»¹

Der Schritt in den Schlosshof

Im Protokoll der nächsten Vorstandssitzung, jener vom 9. November 1983, wird

vermerkt, das Baudepartement des Kantons St.Gallen habe auf Anfrage hin die schriftliche Zusage für die Benützung des Schlosshofes erteilt² – und zum ersten Mal taucht als Traktandenpunkt der Begriff «Schloss-Festspiele» auf. Bereits legte Florian Heeb mit Blick aufs folgende Jahr dazu ein Konzept mit Budget vor. Allerdings gibt das Protokoll auch eine Dissonanz wieder: «Das Budget kann von den Anwesenden nicht akzeptiert werden. Herr Heeb und Herr Singer werden auf die nächste Sitzung [...] ein realistischeres Budget erstellen. [...] Nach einer regen Diskussion über das Vorhaben, im Schlosshof eine Oper aufzuführen, wird schliesslich der Antrag gestellt, für das Jahr 1984 den [bisherigen] Konzertzyklus fallen zu lassen und dafür eine Oper im Schlosshof aufzuführen. Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt. Die Herren Heeb, Meier und Singer werden das Vorhaben weiter verfolgen und ein OK [Organisationskomitee] gründen.»³
Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. Januar 1984 zeigt sich, dass dann doch



In den Festspieljahren 1985 und 1987 wurde die Bühne noch im westlichen Teil des Hofes aufgebaut, und für die Tribüne wurde eine Stahl-/Holzkonstruktion gemietet, wie man sie auch bei Sportanlässen verwendet. Die Bilder zeigen die Aufbauten für den «Wildschütz» von 1985. Bilder bei Ernst Meier, Grabs.

etwas zurückgesteckt werden musste. In einem Änderungsvermerk zum Protokoll vom 9. November 1983 wird «Oper im Schlosshof» durch «Musiktheater» ersetzt, und es wird angefügt: «Auf Grund des zu überarbeitenden Budgets wird entschieden werden müssen, wo und wie das geplante Vorhaben realisiert werden kann.» Unter Traktandum «Musiktheater» ist dem Protokoll zugleich zu entnehmen, dass ein aus Florian Heeb, Ernst Meier, Elio Pellin (Mitglied des Musikschulvorstandes), Günther Simonott und Hans-Jörg Zweifel (dem damaligen Präsidenten des Orchestervereins Liechten-

stein/Werdenberg) bestehendes Komitee mehrmals zusammengetreten und zum Ergebnis gekommen sei, «das Projekt auf 1985 zu verschieben». Man beschloss, stattdessen «Schlosshof-Konzerte» aufzuführen.⁴

Diese fanden Mitte August 1984 mit einem Barockabend, einem Orchesterkonzert, einem Brahms-Liederabend und einer sonntäglichen Matinée mit Schülern und dem Orchester der Musikschule statt. Bei diesen Anlässen bestätigte sich die hervorragende Eignung des Schlosshofes für musikalische Freilichtaufführungen. Ganz auf das Projekt Musiktheater ver-

Festspieljahr 1987:

«Meine Schwester und ich»

Musikalisches Lustspiel in zwei Akten mit Vor- und Nachspiel von Berr und Verneuil

Deutsche Fassung: Robert Blum

Musik und Gesangstexte:

Ralph Benatzky

Musikalische Bearbeitung:

Günther Simonott

Solisten

Gerty Arras

Lothar Fritsch

Marie-Thérèse Mercanton

Reinhard Razen

Muriel Schorno

Andreas Müller-Crepon

Musikalische Leitung

Günther Simonott

Regie

Karl Strathmann, Osnabrück

Instrumentalisten

Günther Simonott (Klavier)

Karl Marxer (Saxophon)

Florian Heeb (Bass)

Wolfgang Ludescher (Schlagwerk)

Bühnenbild

Walter Grässli

Kostime

Modehäuser Arioli und Helbling,

Schuhhaus Neff AG

Maske

Orlando Bassi

Technik/Bauten

Ernst Meier, Urs Vogt

Beleuchtung

Peter Roth

zichtet wurde aber in diesem Jahr dennoch nicht: Von der Musikschule musikalisch unterstützt, produzierte das Kleintheater fabriggli die «Dreigroschenoper» von Bert Brecht und Kurt Weill. Die Aufführung musste verlängert werden, und

1 Musikschule Werdenberg, Protokoll Nr. 116, Vorstandssitzung 28.9.1983.

2 Das Schloss Werdenberg war damals noch im Zuständigkeitsbereich des Baudepartements und wechselte erst später in jenen des Departements für Inneres und Militär bzw. des kantonalen Amtes für Kultur.

3 Musikschule Werdenberg, Protokoll Nr. 117, Vorstandssitzung 9.11.1983.

4 Musikschule Werdenberg, Protokoll Nr. 119, Vorstandssitzung 18.1.1984.



Von «Meine Schwester und ich» (1987) bis «Carmen» (1999) sorgte Walter Grässli (rechts, hier mit Bau- und Technikchef Ernst Meier) dafür, dass die Werdenberger Schloss-Festspiele auch in Bühnenbild und Ausstattung zum Kunstgenuss wurden. Bild (1987) bei Ernst Meier, Grabs.

auch in St.Gallen erlebte die Produktion zweimal ein ausverkauftes Haus.

Mit Optimismus ans Werk

Schon an der Mitgliederversammlung vom 29. Februar 1984 hatte Musikschulpräsident Ernst Meier bekannt geben können, es sei vorgesehen, 1985 – im Europäischen Jahr der Musik – im Schlosshof Albert Lortzings Komische Oper «Der Wildschütz» aufzuführen.⁵ Ab Mai 1984 befasste sich das erwähnte Organisationskomitee – zunächst unter dem Vor-

sitz von Ernst Meier, danach von Hans-Jörg Zweifel und ab Herbst verstärkt um die Mitglieder Martin Padun, Buchs, und Urs Vogt, Grabs – an einer Reihe von Sitzungen mit der Vorbereitung des Vorhabens. In Form eines Interviews im W&O vom 7. August 1984 informierten Florian Heeb und Hans-Jörg Zweifel erstmals auch die breite Öffentlichkeit. Auf die Frage nach den Risiken des Unternehmens gab Zweifel darin zuversichtlich an: «Wohl das grösste Risiko stellt das Wetter dar. Das Unternehmen ist eine logische Konsequenz des Vergangenen. [...] Organisatorisch basieren wir auf Mitgliedern der Musikschule sowie auf Aussenstehenden, die gewillt sind, hier dem Publikum etwas Aussergewöhnliches zu bieten. Die musikalische Konzeption wurde von Florian Heeb, Leiter der Musikschule Werdenberg, und von Günther Simonott, Lehrer und Leiter des Schulorchesters der [Musikschule], erarbeitet. Ernst Meier, Präsident der Musikschule, und Elio Pellin sind geradezu berufen, die baulich/technischen Probleme zu lösen. Kurt Singer und Hans-Jörg Zweifel sind zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit. Wir benötigen selbstverständlich für die geplante Aufführung der Lortzing-Oper bedeutend mehr Geld, als es bei den Schlosshof-Konzerten dieses Jahr der Fall ist. Wir rechnen mit Aufwendungen in der Höhe von rund 50 000 Franken. Diese Summe hoffen wir durch grosszügige Unterstützung aus Kreisen der Touristik, des Handels, des Gewerbes und der Industrie sowie der öffentlichen Hand aufzubrin-

Festspieljahr 1990: «Die Zauberflöte»

Oper in zwei Aufzügen
Dichtung: Emanuel Schikaneder
Musik: Wolfgang Amadeus Mozart
Solisten
Hans Rainer
Sangho Choi
Craig Mann
Cornelia Rheinberger
Christa Blum
Charlotte Schaible
Heidrun Schulz
Marie-Thérèse Mercanton
Alfred Kesseli
Adeline Schmölzer
Peter Lampeitl
Gesangsklasse Ueli Bietenhader, Altstätten
Musikalische Leitung
Günther Simonott
Regie
David Geary, St.Gallen
Choreinstudierung
Florian Heeb
Chor und Orchester der Werdenberger Schloss-Festspiele
Bühnenbild
Walter Grässli
Kostüme
Johanna Weise
Maske
Orlando Bassi
Technik/Bauten
Ernst Meier, Peter Bernegger
Beleuchtung
Peter Roth, Peter Meier

Szene aus dem musikalischen Lustspiel «Meine Schwester und ich» von Ralph Benatzky (1987). Bild bei Ernst Meier, Grabs.



gen. Weiter suchen wir Leute, die Defizitgarantien übernehmen. Dementsprechend sollte das Risiko dieses Unternehmens in einem kalkulierbaren Rahmen liegen.»⁶

Die Finanzen – das grosse Sorgenkind

Dass die Finanzierung im Organisationskomitee dennoch die wohl grösste Sorge war, zeigt sich in den Akten an einer Reihe von im Herbst 1984 verfassten Statutenentwürfen für einen Verein «Freundeskreis Werdenberger Schloss-Festspiele» mit dem Zweck der Mittelbeschaffung. Zur Vereinsgründung kam es aber nicht.⁷ Gegen Ende Jahr suchte man den Weg dann über gezielte Spendensuche an potentielle Geldgeber. In diesen von Schulleiter Florian Heeb und dem

OK-Präsidenten Hans-Jörg Zweifel gemeinsam unterzeichneten Schreiben hiess es unter anderem: «Damit nun die nächstjährigen Schloss-Festspiele durchgeführt werden können, suchen wir Gönner, Spender und Defizitgaranten, die gewillt sind, namhafte Beiträge zu leisten. Das Entgegenkommen der Künstler, der Einbezug hiesiger Chöre, Musiker und des technischen Personals sowie eine sorgfältige Budgetierung erfordern einen Gesamtbetrag von 51 400 Franken – rund ein Zehntel dessen, was eine einzige Aufführung an einem Opernhaus kosten würde. Wir [...] hoffen auf Ihre Unterstützung unseres Vorhabens, das als absolutes Novum in der Region zu betrachten ist.»⁸ Noch im Anfang 1985 verfassten Jahresbericht der Musikschule über das Jahr

1984 vermerkte deren Präsident Ernst Meyer etwas besorgt: «Hoffen wir, dass das eigens dafür eingesetzte Organisationskomitee die finanziellen Mittel, die zu 80 Prozent aus freiwilligen Spenden bestehen sollen, zusammentragen kann.» Ein gutes halbes Jahr später sagte Peter Kuster, der inzwischen das Präsidium der Musikschule übernommen hatte, in seiner Ansprache zur Eröffnung der Festspiele am 17. August 1985: «Durch die Abhängigkeit der Musikschule Werdenberg in finanziellen Belangen von ihren Trägern schwebte aber über dem ganzen Vorhaben von Beginn weg das Problem der Finanzierung. Das allerdings sind sich ja Kunstschaffende seit jeher und besonders in unserer leistungsbetonten, vertechnisierten Welt gewohnt. Zum Glück

aber lassen sich Künstler von finanziellen Schwierigkeiten wenig beeindrucken und verhelfen dadurch solchen Projekten zum Durchbruch.»

Erfolgreicher «Wildschütz»

«Der Wildschütz» erfüllte selbst die kühnsten Erwartungen. Am Montag nach der Premiere stand im W&O zu lesen: «Die 'Werdenberger Schloss-Festspiele' gehen bereits in die Geschichte ein: In der Freilichtaufführung von Albert Lortzings Oper 'Der Wildschütz' hat am Samstagabend das Ensemble, mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern sowie einem glänzend disponierten Laienchor und dem ebenso optimal vorbereiteten Festspielorchester, Höchstleistungen vollbracht. Für eine kleine Region, wie sie das Werdenberg darstellt, hat dieser 'Wildschütz' ein derart beachtliches Niveau, dass auf dieser Grundlage nun die Festspiele kontinuierlich weiterzuführen sind.»⁹

Das Publikumsinteresse war so gross, dass eine zusätzliche siebte Aufführung eingeschoben wurde. Alle Aufführungen waren vollständig ausverkauft, einzig an der Premiere waren fünf der insgesamt 285 Plätze leer geblieben, während für die Schlussvorstellung 30 Zusatzplätze organisiert werden mussten. Somit zählte man total 2020 Besucherinnen und Besucher; 710 weitere besuchten zudem die musikalischen Veranstaltungen des Rahmenprogramms.¹⁰

Gespielt wurde im ersten Festspieljahr (wie auch 1987) noch auf einer improvisierten Bühne im westlichen Teil des Hofes. Auf eine Überdachung von Bühne und Tribüne wurde aus Kostengründen

5 Musikschule Werdenberg, Protokoll der 13. ordentlichen Mitgliederversammlung vom 29. 2. 1984.

6 «Werdenberger Schloss-Festspiele» in Vorbereitung: W&O, 7. 8. 1984.

7 Die Idee «Freundeskreis» wurde 1999 wieder aufgegriffen und im Programmheft zu «Carmen» sowie 2001 in jenem zu «Tosca» als Möglichkeit eines regelmässigen Sponsorings angeboten (jährlicher Beitrag an die Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele von mindestens Fr. 100.–). Dem «Freundeskreis», der in den Genossenschaftsstatuten nicht erwähnt ist, sind bis heute etwa 30 Personen beigetreten.

8 Schreiben mit Datum vom 24. 11. 1984.9 Nach geglücktem Start: Hoffnung für Zukunft: W&O, 19. 8. 1985.

10 Protokoll der OK-Sitzung vom 11. 9. 1985.

Zwei Erfolgsrechnungen im Vergleich

«Der Wildschütz» 1985

Ertrag

| | |
|--|-----------|
| Spenden Private inkl. Firmen | 14 140.15 |
| Inserate | 7 835.00 |
| Beitrag Musikschule Werdenberg | 10 000.00 |
| Beiträge Politische Gemeinden Werdenberg | 7 500.00 |
| Beiträge Ortsgemeinden Werdenberg | 2 000.00 |
| Eintritte | 32 916.60 |

Aufwand

| | |
|----------------------------------|-----------|
| Kunst | 39 873.25 |
| Bau und Technik | 12 467.80 |
| Werbung | 19 733.60 |
| Verschiedenes | 14 346.65 |
| Total | 74 391.75 |
| Defizitgarantie Migros | 5 000.00 |
| Defizitgarantie Kanton St.Gallen | 3 000.00 |
| Verlust | 4 029.55 |

«Carmen» 1999

Ertrag

| | |
|--|------------|
| Sponsoren | 9 000.00 |
| Beiträge Politische Gemeinden Werdenberg | 64 200.00 |
| Beitrag Kanton St.Gallen | 30 000.00 |
| Restauration | 3 500.00 |
| Verschiedenes | 10.00 |
| Eintritte | 160 613.00 |

Aufwand

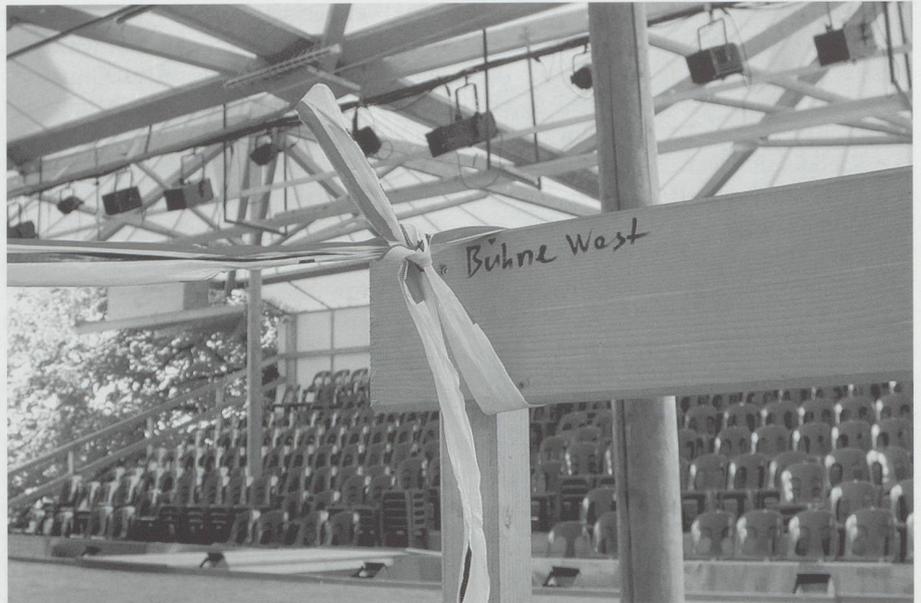
| | |
|---|------------|
| Kunst | 166 129.40 |
| Bau und Technik | 51 008.90 |
| Werbung | 35 957.75 |
| Betriebskosten | 40 638.95 |
| Total | 267 323.00 |
| Verlust (zu Lasten Genossenschaftsrechnung) | 26 412.00 |

verzichtet, mit der Konsequenz, dass im Schulhaus Kirchbündt in Grabs eine Schlechtwetterbühne bereitzuhalten war, auf die dann auch zweimal ausgewichen werden musste.

Dank dem guten Besuch fiel schliesslich auch die Schlussabrechnung zufriedenstellend aus: Einem Aufwand von rund 86 400 Franken standen Einnahmen von knapp 74 400 Franken gegenüber; nach Inanspruchnahme der vom Kanton St.Gallen und von der Migros geleisteten Defizitgarantien verblieb schliesslich noch ein Restdefizit von gut 4000 Franken. (Im Kästchen «Zwei Erfolgsrechnungen im Vergleich» wird der Erfolgsrechnung von 1985 jene von 1999 gegenübergestellt; Letztere macht auch das gegenüber 1985 wesentlich höhere Engagement der Werdenberger Gemeinden und des Kantons St.Gallen sichtbar.)

Suche nach der Organisationsform – und nach Geldmitteln

Im Herbst nach den ersten Festspielen befasste sich das Organisationskomitee mit organisatorischen Fragen. Ein Reglement und ein Organigramm wurden entworfen, gleichzeitig suchte man das Gespräch mit den Gemeinden und dem Kanton bezüglich vermehrter finanzieller Unterstützung. Diskutiert wurde auch darüber, ob schon fürs folgende Jahr wieder eine grössere Auffüh-

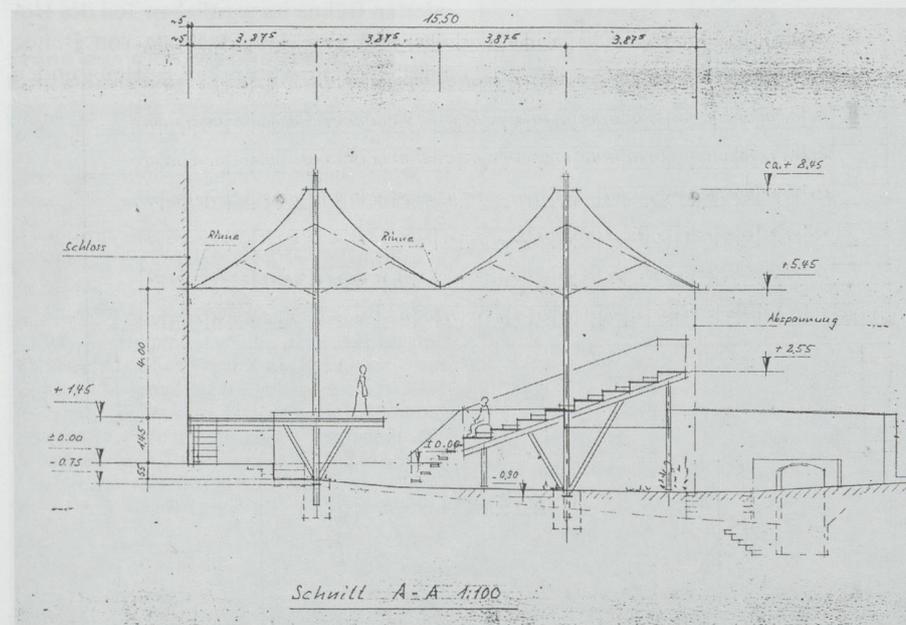


Blick von der Bühne auf die Zuschauertribüne. Bild (2002): Paul Schawalter, Werdenberg.

rung geplant werden sollte, man entschied schliesslich aber, nächste Schloss-Festspiele frühestens auf 1987 zu organisieren, «vorausgesetzt, es gelingt uns, die notwendigen Gelder zusammenzubringen».¹¹ Anfang 1986 wandte sich das Organisationskomitee in einer Pressemitteilung unter dem Titel «Wie geht es weiter?» an die Öffentlichkeit: «Sieben ausverkaufte Vorstellungen beim 'Wildschütz' und ein gut besuchtes Rahmenprogramm – ein

überaus erfreulich guter Start der ersten Werdenberger Schloss-Festspiele. Die über zweitausend 'Wildschütz'-Besucher haben uns gezeigt, dass Musiktheater in diesem Rahmen gefragt ist. Eigentlich Grund genug, mit weiteren Operaufführungen auf Schloss Werdenberg fortzuführen. Die Organisationskommission hat seither an mehreren Sitzungen die Festspiele 1985 analysiert und über die Zukunft der Werdenberger Schloss-Festspiele nachgedacht. Eines steht fest, dass zukünftige Schloss-Festspiele mehr finanzielle Mittel erfordern werden. Wir haben 1985 mit einem minimalen Aufwand gearbeitet. Die Solisten konnten für ein 'Butterbrot' verpflichtet werden, das Orchester war mit einem Spesenersatz zufrieden, für die Chormitglieder reichte es gar nur zu einem Nachtessen, die Kommissionsmitglieder und viele weitere Helferinnen und Helfer wirkten ehrenamtlich mit. Wir möchten auch in Zukunft keine verkommerzialiserten Schloss-Festspiele, der Idealismus soll ein wichtiges Hauptmerkmal bleiben. Trotzdem benötigen wir für die Festspiele 1987 eine breitere finanzielle Abstützung. Wir betrachten die Werdenberger Schloss-Festspiele als einen echten Kulturbeitrag an unsere Region. Dabei möchten wir unterstreichen, dass die Mitwirkenden zukünftig noch vermehrt ausschliesslich aus der Region Rheintal/Werdenberg/Liechtenstein stammen werden. Wer sich 1987 auf eine Operaufführung auf Schloss Werden-

Für das Festspieljahr 1990 konnte die überdachte Theater Einrichtung angeschafft werden. Schnittzeichnung von Bühne (links) und Tribüne mit dem vierteiligen, schirmförmigen Zeldach. Plan vom 29. Mai 1990.



berg freut, ist aufgerufen, dem Veranstalter Musikschule Werdenberg, vertreten durch die Organisationskommission, mit einem finanziellen 'Zustupf' unter die Arme zu greifen. Spenden für die Schloss-Festspiele 1987 werden jetzt schon dankend entgegengenommen.»

Als es sich in den Gesprächen über die zukünftige Organisationsform zeigte, dass die Musikschule mit der regelmässigen Durchführung der Schloss-Festspiele an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stossen würde, musste das Organisationskomitee die Bildung einer neuen, separaten Trägerschaft ins Auge fassen. Als Varianten geprüft wurden die Gründung eines Vereins, einer Aktiengesellschaft oder einer Genossenschaft. An der OK-Sitzung vom 2. Juli 1986 entschied man sich einstimmig für die Gründung einer Genossenschaft und formulierte gleichzeitig Vorstellungen über die Einbindung der Musikschule in die neue Trägerschaft.¹²

Gründung der Genossenschaft

Die Vorbereitungen für die Genossenschaftsgründung und die hierfür erforderlichen Verhandlungen mit der Musikschule beschäftigten das Organisationskomitee – neben der Suche nach Sponsoren für die Schloss-Festspiele 1987 – über mehrere Monate hinweg. Am 13. April 1987 war es soweit: Unter dem Tagespräsidium des Buchser Rechtsanwalts Jakob Rhyner wurden die «Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele» gegründet und die ersten Statuten

Konstituierung der ersten Genossenschaftsverwaltung

Verwaltung

Präsident: Peter Lippuner; Vizepräsident: Hans-Jörg Zweifel; Kassierin: Sylvia Peer-Gamma; Aktuar: Hannes Mannhart; Beisitzer: Henry Furrer, Christian Vetsch; Gemeindevertreter: Florian Bernet, Heiner Schlegel.

Ausschuss

Präsident: Hans-Jörg Zweifel; Vizepräsident: Florian Heeb; Ressortleiter: Hans Gschwend (Vertreter des Orchestervereins Liechtenstein-Werdenberg), Peter Kuster (Vertreter der Musikschule), Ernst Meier, Martin Padun, Günther Simonott, Kurt Singer, Urs Vogt.



Für die Aufführung der Mozart-Oper «Die Zauberflöte» im Festspielsommer 1990 stand erstmals die neue Bühneneinrichtung zur Verfügung. Bild: Hansruedi Rohrer, Buchs.

genehmigt. In deren Zweckbestimmung war die Durchführung von musikalischen Veranstaltungen auf Schloss Werdenberg nun festgeschrieben, mit dem Zusatz, dass nach Möglichkeit Musiker und begabte Laien aus der Region zu fördern seien.

In die Verwaltung wählte die Gründungsversammlung Henry Furrer, Buchs, Hannes Mannhart, Flums, Sylvia Peer-Gamma, Buchs, Christian Vetsch, Buchs, sowie die bisherigen OK-Mitglieder Florian Heeb, Ernst Meier, Martin Padun, Günther Simonott, Kurt Singer, Urs Vogt und Hans-Jörg Zweifel.¹³ Noch nicht besetzt werden konnte die Funktion des Verwaltungspräsidenten, die deshalb interimistisch vorerst von Hans-Jörg Zweifel übernommen wurde. Im Nachhinein konnte Peter Lippuner, Grabs, für die Übernahme dieser Aufgabe gewonnen und an der nächsten Mitgliederversammlung vom 17. Juni 1987 gewählt werden.

Organisatorisch sahen die Statuten die Bildung eines Verwaltungsausschusses (mit eigenem Präsidium) vor, bestehend aus jenen Verwaltungsmitgliedern, die sich mit der Planung und Durchführung der Festspiele zu befassen hatten (siehe dazu Kästchen: «Konstituierung der ersten Genossenschaftsverwaltung»). Verbunden mit einer Statutenrevision kam man 1991 von dieser Organisationsform aber wieder ab. Mit dem Ziel, die personellen Kräfte zu konzentrieren und das

bis dahin Erreichte zu konsolidieren, wurde die Verwaltung verkleinert und neu gegliedert. Man bildete einen engen Führungsausschuss, dem neben dem Präsidenten lediglich noch die Chefs der Ressorts Kunst, Finanzen und Dienste (Bauten/Technik) angehörten.¹⁴

«Meine Schwester und ich»: ein Lehrstück für die Zukunft

Bevor 1991 an Konsolidierung zu denken war, hatte das noch junge «Unternehmen» in den vorausgegangenen vier Jahren eine heikle Phase zu überstehen und danach wieder Tritt zu fassen. Obwohl

11 Schreiben des OK-Präsidiums an die Werdenberger Gemeinden vom 11. 1. 1986 (Gesuch um finanzielle Unterstützung).

12 OK Werdenberger Schloss-Festspiele, Protokoll der Sitzung vom 2. 7. 1986.

13 Protokoll der Gründungsversammlung vom 13. 4. 1987. Die Statuten berechtigten den Kanton St.Gallen und die Werdenberger Gemeinden zudem, je zwei Vertreter in die Verwaltung zu delegieren.

14 Protokolle der Genossenschaftsversammlung vom 12. 6. 1991 und der Verwaltungssitzung vom 30. 8. 1991. Man scheint von dieser Regelung recht bald wieder abgewichen zu sein, denn im Protokoll der Genossenschaftsversammlung vom 4. 7. 1997 heisst es erneut: «Die Verwaltung wird auf vier Bereiche (Führung, Kunst, Unterstützung, Finanzen) reduziert und neu organisiert. Dadurch soll mehr Konzentration und Professionalität erreicht werden. Die Chefs der einzelnen Bereiche übernehmen mehr Eigenverantwortung und entlasten so den Präsidenten.»



Christa Blum und Enrico Lang (Bild links) haben den Werdenberger Schloss-Festspielen mehrmals – hier 1993 in Smetanas «Die verkaufte Braut» – Stimme gegeben. Bilder: Hansruedi Rohrer, Buchs.

von den schwierigen und aufreibenden Verhandlungen bis zur Gründung der Genossenschaft äusserst in Anspruch genommen, wollte das Organisationskomitee auf die für 1987 ja bereits angekündigten Festspiele nicht verzichten. Allerdings war klar, dass «in jedem Fall nur ein Minimalprogramm durchgeführt werden kann».¹⁵ Ausgewählt wurde das musikalische Lustspiel «Meine Schwester und ich» von Ralph Benatzky, «eine besonders günstige Aufführung, die mit einem Budget von 40 000 Fr. auskomme».¹⁶ Das Stück, das weder einen Chor noch ein Orchester benötigte, sondern mit lediglich vier Instrumentalisten und sechs Solisten auskam, wurde in der zweiten Augsthälfte 1987 achtmal im Schlosshof und einmal auf der Ausweighbühne im Gemeindsaal Widem in Gams aufgeführt. Zwar wurde die künstlerische Leistung rückblickend als «untadelig» bezeichnet¹⁷, der Besuch der Vorstellungen war mit nur rund 1000 bezahlten Eintritten im Vergleich zum «Wildschütz» jedoch ernüchternd tief. Bei einem Aufwand von knapp 45 000 Franken und Einnahmen von nur rund 22 600 Franken musste in der Schlussabrechnung schliesslich ein Verlust von über 22 000 Franken verbucht werden.¹⁸ Die Analyse fiel entsprechend selbstkritisch aus: «Die Wahl des aufzuführenden Werkes, das Nichteinbeziehen von Solisten, Chor und Orchester aus der Region waren falsch eingeschätzt wor-

den. Insbesondere fiel der ‘Schneeball-effekt’ aus, dass erfahrungsgemäss jeder Mitwirkende seine engsten Verwandten und Bekannten zum Besuch einer Vor-

stellung einlädt und diese weitere Besucher animieren. [...] Die Werdenberger (der Hauptteil der ‘Wildschütz’-Besucher) gehen nicht primär wegen des Wer-

Mutationen in der Genossenschaftsverwaltung 1988–2000

Die folgenden Angaben beziehen sich auf die von der Genossenschaftsversammlung zu wählenden Verwaltungsmitglieder; nicht berücksichtigt sind die Delegierten der Gemeinden und anderer Organisationen.

1988: Rücktritt von Hans Gschwend und Urs Vogt. Neu in die Verwaltung gewählt werden Noldi Gschwend, Buchs, und Walter Grässli, Wattwil, in den Ausschuss Peter Bernegger, Grabs, und René Zweidler, Buchs. Hans-Jörg Zweifel tritt aus dem Ausschuss zurück; dessen Leitung übernimmt Kurt Singer.

1989: Rücktritt von Sylvia Peer-Gamma und Henry Furrer. Neu gewählt werden Eva Mützenberg, Buchs, und Hans Vonwil, Grabs.

1990: Rücktritt von Christian Vetsch. Neu gewählt wird Esther Fausch (bisher Aktuarin des Ausschusses).

1991: Umstrukturierung der Verwaltung. Rücktritt von Peter Lippuner, Präsident, Esther Fausch, Noldi Gschwend, Martin Padun, Günther Simonott und Hans Vonwil. Neu gewählt werden

Vreni Bernhard, Grabs, Daniel Kellerhals, Azmoos, und Theres Wildhaber, Buchs. Zum neuen Genossenschaftspräsidenten wählt die Versammlung Hans-Jörg Zweifel.

1993: Rücktritt von Hannes Mannhart. Da sich kein Ersatz findet, übernimmt Vizepräsident Daniel Kellerhals interimistisch das Amt des Aktuars.

1997: Rücktritt von Eva Mützenberg, Vreni Kehl-Bernhard und Daniel Kellerhals. Neu gewählt wird Burkhard Egenberger, Grabs.

1998: Neu gewählt wird Katrin Lippuner, Grabs.

1999: Rücktritt von Kurt Singer. Neu gewählt wird Hans Lippuner, Grabs.

2000: Rücktritt von Hans-Jörg Zweifel, Präsident, Peter Bernegger und Walter Grässli.

Einer weiteren Umstrukturierung zufolge sind die Führungsorgane ab Mitte 2000 neu in die Gremien «Verwaltung» und «Festspieldirektion» aufgeteilt (siehe weiter hinten das Kästchen «Führungsgremien seit 2000»).

**Festspieljahr 1993:
«Die verkaufte Braut»**

Komische Oper in drei Akten

Dichtung: Karl Sabina

Musik: Bedřich Smetana

Solisten

Christa Blum

Enrico Lang

Hans Rainer

Dominik Eberle

Marie-Thérèse Mercanton

Peter Cavall

Rudolf Gabriel

Rosvita Mätzler

Adelinde Wanger-Schmölzer

Hubert Köb

Bernhard Jakober

Musikalische Leitung

Günther Simonott

Regie

Alfred Kesseli

Choreinstudierung

Florian Heeb

Chor und Orchester der Werdenberger Schloss-Festspiele, Ballettklasse der Musikschule Werdenberg, Ballettgruppe Verena Haftel

Choreografie

Monika Meyer

Bühnenbild

Walter Grässli

Kostüme

Bianca Sellge, Emmi Frick, Marie Louise Heeb

Maske

Orlando Bassi, Amanda Hutter

Technik/Bauten

Ernst Meier, Peter Bernegger

Beleuchtung

Peter Meier



Wiederholt hat Walter Grässli die grosszügige Schlichtheit der Schlossfassade ins Bühnenbild einbezogen, so auch 1996 in Otto Nicolais «Die lustigen Weiber von Windsor». Bild im Archiv der Musikschule Werdenberg.

konnten mit der Anschaffung einer überdachten Bühnen- und Tribüneneinrichtung und weiteren Verbesserungen der Infrastruktur für die Aufführenden wie fürs Publikum wesentlich günstigere Bedingungen geschaffen werden: Die nachfolgende Aufführung von Mozarts «Die Zauberflöte» im August 1990 wurde zum glanzvollen Ereignis, und auch die weiteren Inszenierungen – 1993 «Die verkaufte Braut», 1996 «Die lustigen Weiber von Windsor», 1999 «Carmen» und 2002 «Tosca» – vermochten voll und ganz an den Starterfolg von 1985 anzuknüpfen und haben die unliebsame, aber heilsame und damit letztlich doch wertvolle Erfahrung von 1987 verschmerzen lassen. Viel zum ästhetischen Glanz der Aufführungen beigetragen hat der aus Buchs stammende Grafiker, Maler und Zeichenlehrer Walter Grässli. Er gestaltete von 1987 bis 1999 für fünf Inszenierungen das Bühnenbild und hat mit seinen formal klaren Lösungen den Schloss-Festspielen ein eigenständiges Gesicht verliehen.

Ein alter Wunsch geht in Erfüllung – mit «Hintergrundmusik»

Über Möglichkeiten einer temporären Überdachung des Schlosshofes machten sich die Festspielgremien schon bei der Vorbereitung der «Wildschütz»-Aufführung von 1985 Gedanken. An eine Realisierung war aus finanziellen Gründen aber

nicht zu denken. Im Frühjahr 1986 wurden sogar Pläne gezeichnet und Kostenschätzungen eingeholt, die Aufwendungen von gegen 200 000 Franken erwarten liessen. Nochmals wurde nichts daraus. Erst mit der Gründung der Genossenschaft erhielt das Vorhaben langsam Aussicht auf Verwirklichung, da für ein solches Projekt auch auf das Genossenschaftskapital zurückgegriffen werden konnte. Im Frühjahr 1988 war man sich in der Verwaltung zwar noch keineswegs einig über die Tragbarkeit, entschied «nach langer Diskussion» aber dennoch, das Projekt weiterzuverfolgen: «Die Tribüne soll für 250 Zuschauer geplant werden. Dafür wird ein Kredit von 15 000.– Fr. gesprochen.»²¹

kes zu den Schloss-Festspielen, sondern wollen zuallererst 'ihre' Leute [...] sehen und hören! Dieser Tatsache können und dürfen wir uns nicht verschliessen, wenn diese Schloss-Festspiele am Leben bleiben [...] sollen. Ein zweiter 87er 'Flopp' darf in der Aufbauphase auf keinen Fall mehr vorkommen.»¹⁹

Die Lehren wurden gezogen: Aufführungen ohne Chor und Orchester gab es fortan keine mehr. Der Übergang zu einem Dreijahresturnus²⁰ ermöglichte eine sorgfältige Planung, gab mehr Spielraum für die (schwierig gebliebene) Bereitstellung der finanziellen Mittel, und nicht zuletzt

15 OK Werdenberger Schloss-Festspiele, Protokoll der Sitzung vom 11. 2. 1987.

16 Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele, Protokoll der Verwaltungssitzung vom 29. 4. 1987.

17 Hans-Jörg Zweifel in einer verwaltungsinernen Notiz vom 10. 2. 1988.

18 Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele, Protokoll der Verwaltungssitzung vom 10. 2. 1988.

19 Hans-Jörg Zweifel, siehe Anm. 16.

20 Grundsatzentscheid an der Verwaltungssitzung vom 24. 8. 1988.

21 Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele, Protokoll der Verwaltungssitzung vom 2. 3. 1988.

Festspieljahr 1996: «Die lustigen Weiber von Windsor»

Komisch-phantastische Oper in drei Akten von Otto Nicolai; Text nach William Shakespeare, bearbeitet von Herrmann S. Mosenthal

Solisten

Christa Blum/Anne-Brigitte Vaudan
Karin Richter/Agnès Carron-Villard
Veronika Joschika
Markus Wolfsbauer
Alfred Kesseli
Hans Rainer
Peter Cavall
Philippe Renaud-Danthe
Matthias Seidel-Stollberg
Jörg Weilemann, Hans Böni, Jürg Hitz, Martin Gmünder, Leo Grässli

Musikalische Leitung

Günther Simonott

Regie

Hubertus Moeller

Choreinstudierung

Florian Heeb

Chor und Orchester der Werdenberger Schloss-Festspiele, Ballettklasse der Musikschule Werdenberg

Choreografie

Louis Bunt

Bühnenbild

Walter Grässli

Kostüme

Bianca Sellge

Maske

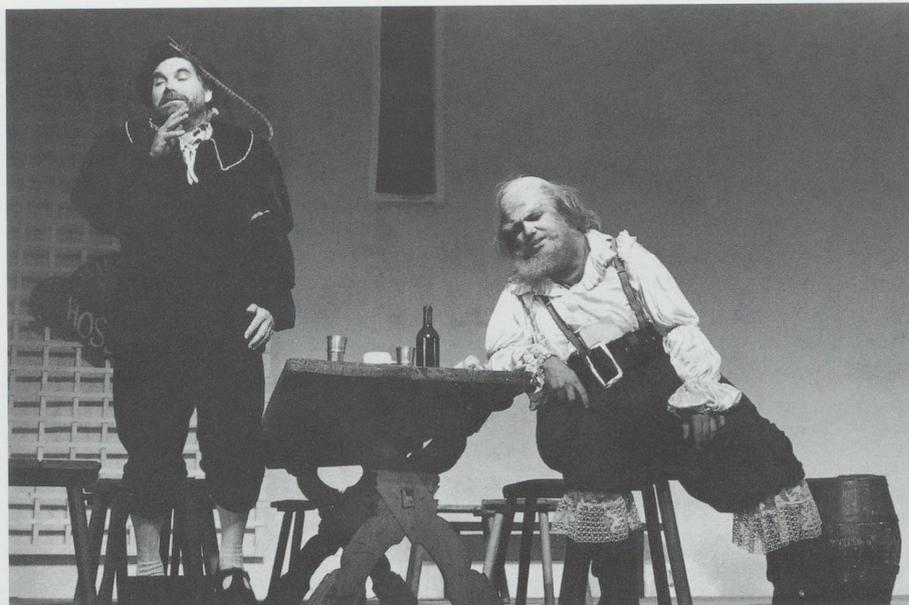
Orlando Bassi, Amanda Hutter, Claudia Koller

Technik/Bauten

Ernst Meier, Peter Bernegger

Beleuchtung

Celso Beti



Szene aus «Die lustigen Weiber von Windsor» mit Hans Rainer (links) und Alfred Kesseli. Bild: Hansruedi Rohrer, Buchs.

Bearbeitet wurde das «Projekt Schlosshof» von Hans-Jörg Zweifel, Peter Bernegger, Ernst Meier und Kurt Singer. Anfang August 1988 erfolgte die Baueingabe an den Kanton, parallel dazu wurde ein Gesuch an den Kanton um einen Beitrag aus dem Lotteriefonds gestellt. Diesem entsprach der Grosse Rat in der Novembersession 1988 in der Höhe von 105 000 Franken, gleichzeitig zeichnete der Kanton Genossenschaftsanteile im Umfang von 45 000 Franken.²² Beitragsgesuche an die Gemeinden ergaben Zusicherungen im Umfang von insgesamt 34 800 Franken. Ausgehend von voraussichtlichen

Gesamtkosten von 220 000 Franken und einem Eigenkapitalbezug von 60 000 Franken war die Finanzierung somit – wie Genossenschaftspräsident Peter Lippuner an der Genossenschaftsversammlung vom April 1989 ausführte – bis auf einen Fehlbetrag von 20 200 Franken gesichert.²³ Im April 1990 – die Vorarbeiten waren inzwischen weit fortgeschritten und die Vorbereitungen für die Festspiele 1990 liefen auf vollen Touren – zeigten die Berechnungen, dass infolge Teuerung und zusätzlicher Bauauflagen statt mit Baukosten von 220 000 Franken mit solchen von 270 000 Franken zu rechnen sein würde. In der Verwaltung, die sich wegen dieser Kostensteigerung am 7. und am 18. April 1990 zu «Krisensitzungen» traf, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Mit fünf gegen drei Stimmen bei drei Enthaltungen wurde der Realisierung des Baus dann aber doch zugestimmt.²⁴ Zur Premiere von Mozarts «Zauberflöte» vom 18. August 1990 standen Tribüne und Bühne samt Dach und Orchestergraben bereit.

Eine Episode «am Rande» illustriert das damals nervöse Klima: Als einen Monat vor der Premiere die in Gams zur Miete reservierten 300 Stühle des Gemeindefests wegen Verzögerungen der dortigen Kirchenrenovation wider Erwarten nicht zur Verfügung standen, sah sich Ernst Meier, Chef Technik und Bauten, gezwungen, die Stühle käuflich zu beschaf-

fen. Das aber setzte eine zünftige Schelte des Präsidenten ab. In der Annahme, die Genossenschaftskasse werde später einmal wieder bessere Zeiten sehen, bezahlten Ernst Meier und Peter Bernegger die rund 7000 Franken kurzerhand aus dem eigenen Sack. Jahre später anerbot sich dann das Berufsschulzentrum Buchs, wo die Stühle eingelagert und bei Bedarf leihweise benutzt wurden, den Posten zu übernehmen.²⁵

Eine weitere Verbesserung der Infrastruktur konnte im Festspieljahr 2002 mit der Anschaffung des demontierbaren Bistros «Schlosshalde» erzielt werden. Damit steht während der Spiele ein gedeckter Raum mit hundert Sitzplätzen zur Verfügung, wo Getränke und kleinere Mahlzeiten konsumiert werden können. Diese Investition – sie wurde vom Kanton St.Gallen mit einem Lotteriefondsbeitrag von 51 000 Franken unterstützt – entlastet den Schlosshof vom bisherigen Barzelt und kommt somit dem Ambiente im unmittelbaren Bühnenumfeld zugute.

Entflechtung der «strategischen» und der «operativen» Ebene

Drei Merkmale spiegeln sich in den Akten der Werdenberger Schloss-Festspiele von Anfang an bis heute: ein unbeirrbares kulturelles Engagement, die ständige Suche nach Geld und immer wieder Diskussionen um die Führungsstruktur. Letztmals setzten Strukturdiskussionen im Herbst



Szenen aus Georges Bizets Oper «Carmen» (1999). Bilder: Hans Jakob Reich, Salez.

1999 ein, nach dem mit zehn erstmals schon vor der Premiere restlos ausverkauften Vorstellungen überaus erfolgreichen «Carmen»-Sommer. In ihrer Analyse war die Verwaltung zum Schluss gekommen, «dass die Arbeitslast der nächsten Aufführung 2002 noch besser verteilt werden muss, soll sie für den Einzelnen tragbar bleiben».²⁶ Zur Ausarbeitung eines neuen Konzepts setzte die Verwaltung eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Vizepräsidenten Burkhard Eggenberger ein. Diese schlug vor, «die strategische Ebene der Verwaltung, die für die Beschaffung der finanziellen Mittel und die Führung der Genossenschaft zuständig ist, von der operativen Ebene der Festspieldirektion, die für die eigentliche Organisation und die Durchführung der Aufführungen verantwortlich ist, zu unterscheiden».²⁷ Diese Lösung erinnert an jene der ersten Genossenschaftsjahre, als innerhalb der Verwaltung ein Ausschuss bestand, der sich ebenfalls primär um die operativen Belange kümmerte. Im Unterschied zu damals gehören in der neuen Organisationsform die operativ Tätigen – mit Ausnahme des «Festspieldirektors» – nun aber nicht mehr der von der Genossenschaftsversammlung zu wählenden Verwaltung an. Es kam an der Generalversammlung 2000 somit zu einer grösseren Rochade von der Verwaltung ins neue Gremium «Festspieldirektion», und die Verwaltung wurde bis auf drei Bisherige –

mehrheitlich mit Vertretungen von Politik und Behörden – neu besetzt.²⁸ Als Präsident der Verwaltung und Hauptrepräsentant der Genossenschaft wirkt seit August 2000 alt Regierungsrat Hans Rohrer.

Nicht mehr wegzudenken

Unter dem Motto «Aus der Region – mit der Region – für die Region» sind die Werdenberger Schloss-Festspiele in ihren ersten zwanzig Jahren zu einer kulturellen Institution geworden, die über die Grenzen der Region hinaus Beachtung und Wertschätzung findet und dem Namen «Werdenberg» einen guten Klang verleiht – nicht zuletzt auch im Standortwettbewerb der Regionen. Bereits 1994 hat die St.Gallische Kulturstiftung der Genossenschaft «in Würdigung ihrer Leistungen und ihres Einsatzes für die regionale Musikkultur» einen Anerkennungspreis zugesprochen. Und im Jahr nach den siebten Spielen schrieb der Leiter des kantonalen Amtes für Kultur ins Werdenberg: «Das im Jahr 1956 von Frau Frida Hilty dem Kanton geschenkte Schloss Werdenberg ist sowohl Museum als auch Stätte kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen. Die kantonalen Amtsstellen sind bekanntlich für die Organisation kultureller Veranstaltungen weniger geeignet. Umso mehr begrüßten wir die seinerzeitige Initiative zur wiederkehrenden Durchführung von Schloss-Festspielen. [...] Schloss und

Festspieljahr 1999: «Carmen»

Oper in drei Akten von Georges Bizet
Text von Henri Meilhac und Ludovic Halévy

Solisten

Enrico Lang
Alfred Kesseli
Michael Heim
Philippe Renaud-Danthe
Hans Rainer
Matthias Seidel-Stollberg
Isabelle Henriques/Brigitte Schweizer
Christa Blum
Regina Steck
Karin Richter

Musikalische Leitung

Günther Simonott

Regie

Hubertus Moeller

Choreinstudierung

Florian Heeb

Chöre/Orchester/Ballett

Chor und Orchester der Werdenberger Schloss-Festspiele; Kinder- und Jugendchor der Musikschule Werdenberg (Leitung Regula Gschwend); Tänzerinnen der Tanzschule «Alte Traube», Sargans (Leitung Helga Wildhaber)

Choreografie

Eduardo De Soto

Bühnenbild/Ausstattung

Walter Grässli

Technik/Bauten

Ernst Meier, Peter Bernegger

Beleuchtung

Celso Beti

Schlosshof sind eine hervorragende Kulisse für die in dreijährigem Turnus stattfindenden Festspiele. Die Suggestion des Ortes, der Ausblick auf das Rheintal im

22 Das Genossenschaftskapital hatte per Ende 1988 – noch ohne die Einlage des Kantons – einen Stand von 43 000 Franken erreicht.

23 Protokoll der Genossenschaftsversammlung vom 26.4.1989.

24 Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele, Protokolle der Verwaltungssitzungen vom 7. und 8.4.1990.

25 Mündliche Mitteilung von Ernst Meier.

26 Geschäftsbericht des Genossenschaftspräsidenten Hans-Jörg Zweifel für 1999 vom 26.6.2000.

27 Ebenda.

28 Vgl. Kästchen «Führungsgremien seit 2000». 211

Führungsgremien seit 2000

Verwaltung (Stand 2000)

Präsident: Hans Rohrer, alt Regierungsrat, Buchs (neu).

Bisherige Mitglieder: Burkhard Eggenberger, Grabs; Hans Frick, Werdenberg/Grabs (bisher Delegierter der Standortgemeinde); Katrin Lippuner, Grabs.

Neu gewählte Mitglieder: Mario Düsel, Geschäftsleiter, Buchs; Ernst Hanselmann, Gemeindepräsident, Buchs; Vreni Kehl, Grabs (Vertreterin des Festspielchors); Helmuth Kendlbacher, Kantonsrat, Gams; Paul Schlegel, Kantonsrat, Grabs; Beat Tinner, Kantonsrat und Gemeindepräsident, Azmoos.

Mutationen (Stand 2004)

Zurückgetreten sind: Mario Düsel, Katrin Lippuner und Vreni Kehl-Bernhard. Neu gewählt wurden: Monika Kel-

ler-Müller, Kantonsrätin, Grabs; Matthias Schlegel, Sevelen; Ulrich Schulz, Grabs.

Festspieldirektion (Stand 2000)

Festspieldirektor: Burkhard Eggenberger, Grabs. Mitglieder: Walter Schlegel, Grabs (Finanzen); Florian Heeb, Buchs (Intendant); René Zweidler, Buchs (Werbung/PR); Hans Lippuner, Grabs (Personelles); Roland Spring, Werdenberg/Grabs (Administration); Ernst Meier, Grabs (Technik).

Mutationen (Stand 2004)

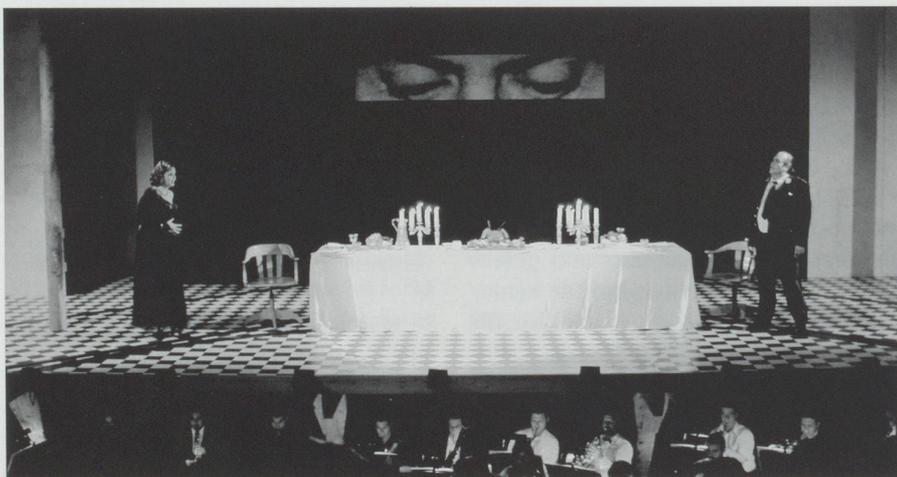
Zurückgetreten sind: René Zweidler und Roland Spring. Neu Einsitz genommen haben: Bruno Seifert, Buchs (Werbung/PR); Res Lippuner, Buchs (Administration); Jörg Gantenbein, Mauren (Technik).

sommerlichen Abendlicht sowie die künstlerische Qualität der jeweiligen Darbietungen sind die Elemente eines unvergleichlichen Kulturerlebnisses. Die Schloss-Festspiele werden von der Region für die Region und selbstverständlich auch für einen noch grösseren Einzugsbereich inszeniert. Sie wollen nicht Konkurrenz zum Musiktheater grosser Häuser sein, wie Theater St.Gallen oder Bregenzer Festspiele, sondern eine massgeschneiderte Antwort aus der st.gallischen Landschaft an die Kulturformen grosser Zentren.» Der Kanton will denn

auch «alles zur Fortsetzung dieser Tradition beitragen».²⁹

Die Werdenberger Schloss-Festspiele sind für viele nicht mehr wegzudenken. Längst finden die ermutigenden Bekenntnisse denn auch wirksamen Inhalt in einer beachtlichen finanziellen Unterstützung durch die Werdenberger Gemeinden, den Kanton und eine Reihe von Sponsoren. Ohne die Hilfe der öffentlichen Hand wären die Spiele – wie unzählige andere kulturelle Leistungen – gar nicht denkbar. Sie sind es aber nach wie vor genauso wenig ohne das von viel

Mit Giacomo Puccinis «Tosca» kam 2002 im Schlosshof erstmals eines der grossen italienischen Operndramen zur Aufführung. Bild: Paul Schawalder, Werdenberg.



Festspieljahr 2002: «Tosca»

Oper in drei Akten nach einem Drama von Victorien Sardou; Libretto von Luigi Illica und Giuseppe Giacosa
Musik von Giacomo Puccini

Solisten

Nicola Müllers

Enrico Lang

Michel Larue

Christian Büchel

Riccardo Nachbauer

Hans Rainer

Karin Richter

Musikalische Leitung

Günther Simonott

Regie

Oliver Klötter

Intendant

Florian Heeb

Choreinstudierung

William Maxfield

Chöre/Orchester

Chor der Werdenberger Schloss-Festspiele; Kinder- und Jugendchor der Musikschule (Leitung Regula Gschwend); Teile des Landesorchesters Vorarlberg mit Bläsern aus der Region

Bühnenbild/Ausstattung

Darko Petrovic

Technik/Bauten

Ernst Meier

Beleuchtung

Celso Beti, Karl Erhardt

Idealismus und Hingabe getragene ehrenamtliche Wirken einer regionalen «Kulturmiliz» und ohne grosszügiges Entgegenkommen der von auswärts beigezogenen Berufsmusiker, Solisten und Theaterfachleute. Weil Gratisarbeit im Umfang von jeweils insgesamt mehreren tausend Stunden aber keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist und von Politik und Gesellschaft auch nicht auf Dauer als solche wird gesehen werden können, zeichnet sich ab, in welcher Richtung für die Fortsetzung der Erfolgsgeschichte des Musiktheaters im Werdenberg nach Lösungen zu suchen sein wird.

²⁹ Schreiben vom 9.9.2003 des Leiters des kantonalen Amtes für Kultur, Walter Lendi, an den Präsidenten der Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele, alt Regierungsrat Hans Rohrer.